

Protokoll 65. Treffen des Arbeitskreises Angewandte Gesprächsforschung: Meilensteine und Desiderate auf dem Weg zu einer Theorie und Praxis der Anwendung, 8./9. November 2019, Universität Basel

Robert Reinecke

1. Einführung

Das 65. Treffen des Arbeitskreises für Angewandte Gesprächsforschung (AAG) fand am 8. und 9. November 2019 an der Universität Basel statt. Organisiert wurde der AAG von Vera Mundwiler (Pädagogische Hochschule Zug), Ina Pick (Universität Basel), Birte Schaller (Universität Bielefeld).

Die Organisatorinnen begrüßten die anwesenden Teilnehmer_innen und führten in das Thema ein; so verwiesen sie darauf, dass die Angewandte Gesprächsforschung (AGF) seit ihren Anfängen die Praxis mitgedacht habe und wissenschaftliche Erkenntnisse durchaus erfolgreich für verschiedene Handlungsfelder fruchtbar gemacht wurden und werden. Dennoch konstatierten die Organisatorinnen des diesjährigen Treffens, dass die AGF nach wie vor weit von der "Berufsfeldidee" entfernt sei, also davon, mit gesprächslinguistischen Methoden die kommunikative Praxis zu verbessern (Becker-Mrotzek/Brünner/Cölfen 2002).

Somit führten sie das Ziel des 65. Treffens des AAG nochmals vor Augen: Neben einer Bestandesaufnahme der aktuellen Situation solle während der zwei Tage explizit auch einen Blick in die Zukunft geworfen werden, der Bewährtes der AGF auf seine Leistungsfähigkeit prüft und theoretische und methodische Möglichkeiten der Weiterentwicklung der AGF fokussiert.

2. Berichtsrunde

Das Treffen begann wie gewohnt mit einer Vorstellungs- und Berichtsrunde der Anwesenden (in alphabetischer Reihenfolge der Teilnehmenden).

Carolin Baumann arbeitet an der Universität Siegen als Mitarbeiterin in der germanistischen Linguistik zu Themen der deutschen Grammatik; insbesondere grammatische Mittel der sprachlichen Perspektivierung von Gegenständen und Sachverhalten wie Modalität, Negation und Expressivität sind Gegenstand ihrer Forschung. Einen Bezug zur Anwendung hat sie in ihrer Tätigkeit in der Sprachberatung der Universität, in deren Rahmen sie vor allem Fragen kompetenter Sprecher_innen zu grammatischen Zweifelsfällen beantwortet, indem sie das Phänomen und seine Gebrauchsnormen erläutert, um auf dieser Basis eine Empfehlung zu geben.

Sylvia Bendel Larcher konnte in den letzten Jahren nicht im Bereich der Gesprächsforschung arbeiten. Nun hat sie beim Schweizerischen Nationalfonds ein Projekt mit dem Titel "Interaktionsprofil und Persönlichkeit" eingeworben. Sie will untersuchen, ob das Gesprächsverhalten von Personen mit ihrer Persönlichkeit zusammenhängt.

Gisela Brüner ist Universitätsprofessorin (i.R.) für Sprachliche Interaktion in beruflichen und institutionellen Zusammenhängen an der Technischen Universität Dortmund. Zusammen mit Ina Pick arbeitet sie an methodischen Möglichkeiten, den Anwendungsbezug der Angewandten Gesprächsforschung zu stärken.

Jan Gerwinski ist Akademischer Rat in der Germanistik an der Universität Siegen und beschäftigt sich derzeit mit Bewertungsinteraktionen sowie mit Populismen in der Kommunikation.

Elisabeth Gülich ist Universitätsprofessorin (i.R.) für Romanistik / Linguistik an der Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft der Universität Bielefeld. Ihr Forschungsinteresse besteht in der Analyse medizinischer Kommunikation, die zur Durchführung von Forschungsprojekten in interdisziplinär zusammengesetzten Gruppen geführt hat. Im Zentrum steht die Arbeit an Beschwerdedarstellungen von Patient_innen mit Anfalls- und Angsterkrankungen mit dem Ziel, einen linguistischen Beitrag zur Differenzialdiagnostik zu leisten.

Nina Haldimann ist wissenschaftliche Assistentin am Zentrum Mündlichkeit der Pädagogischen Hochschule in Zug. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen in der Interaktionsanalyse, der Schulsprachdidaktik sowie der Lehrer_innenweiterbildung.

Inga Harren ist Professorin für deutsche Sprache und deren Didaktik an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen in der Untersuchung von Unterrichtsinteraktion, Sprachförderung und der Arbeit an Formulierungen. Aktuell befasst sie sich insbesondere mit den Möglichkeiten gesprächsanalytisch fundierter Trainings für die Lehramtsausbildung.

Sandra Hartel verfasste an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg ihre Abschlussarbeit zur multimodalen Vermittlung von Fachsprache in Museumsführungen. Nach Beendigung ihres Masterstudiums der Bildungswissenschaften arbeitet sie seit Mitte dieses Jahres bei M-A-U-S (Medizinische Ausbildung und Seminare) im Bereich der Schulung zukünftiger Erste-Hilfe-Kursleiter_innen.

Christoph Hottiger ist Doktorand an der Universität Zürich beim universitären Forschungsschwerpunkt Sprache und Raum. Zudem ist er Co-Leiter des "Netzwerk Raumtheorien", einer Gruppe von Doktoranden und Masterstudenten, die sich regelmäßig treffen, um Daten und theoretische Texte zu Fragen der Sprache und der Konstruktion und Nutzung von Raum in Interaktion zu diskutieren.

Christine Hrnkal arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für Angewandte Linguistik in der Germanistik an der Universität Siegen. In ihrer aktuellen Forschung beschäftigt sie sich mit Mensch-Maschine-Interaktionen mit Fokus auf die Einbettung von *Voice User Interfaces* in Gruppeninteraktionen.

Ivonne Ilg ist Seminar-Oberassistentin am Deutschen Seminar der Universität Zürich. Sie ist Mitbegründerin und -Koordinatorin des DFG-Netzwerks "Linguistik und Medizin" (www.linguistik-medizin.net). Zurzeit forscht sie im Projekt "Drüber reden! Aber wie? Zur Versprachlichung psychischen Erlebens aus linguistischer und psychiatrischer Perspektive". Das Projekt ist interdisziplinär angelegt und verfolgt einen partizipativen Ansatz.

Sabine Jautz ist Studienrätin im Hochschuldienst am Seminar für Anglistik an der Universität Siegen und forscht u.a. zusammen mit Eva-Maria Graf (Klagenfurt) zu kommunikativen Praktiken in Coachinggesprächen. Hier stehen derzeit Praktiken der Identitätskonstruktion in der hierarchischen Coach-Klient_in-Beziehung im Fokus des Interesses.

Katharina Kellermann arbeitet an der Pädagogischen Hochschule Freiburg.

Ortrun Kliche ist Diplom-Übersetzerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Geschichte und Ethik der Medizin der UK Köln. Ihre Schwerpunkte liegen in der mehrsprachigen Verständigung und im Dolmetschen im Gesundheits- und Sozialwesen, der Verständlichkeit in der Arzt-Patient_innen-Kommunikation und der (triadischen) Kommunikation. Zudem ist sie Expertin für Lehrmethoden in der Aus- und Weiterbildung unter Einsatz von Schauspielpatient_innen.

Ina Kordts ist Forschungsreferentin an der Pädagogischen Hochschule Freiburg.

Helga Kotthoff ist Professorin für Germanistische Linguistik an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Sie arbeitet an einem Projekt, in dem sie aufzeigt, dass man durch interaktions- und soziolinguistisch motivierte Studien zu Lehrperson-Eltern-Schüler_innen-Interaktionen neben Einblicken in Strukturen solcher Gespräche auch Einblicke in Arten der Beratungen bekommt

Judith Kreuz hat ihre Dissertation an der Universität Basel abgeschlossen und ist Dozentin an der Pädagogischen Hochschule Zug. Ihre Arbeits- und Forschungsschwerpunkte sind die mündliche Unterrichtskommunikation, mündliches Argumentieren und Ko-Konstruktionen. Sie ist ausgebildete Sprechwissenschaftlerin und Sprecherzieherin.

Ann-Christin Leßmann arbeitet seit 2017 an der Universität Bielefeld im Arbeitsbereich 'Sprachliche Grundbildung' (Germanistik, Lehramtsstudium Grundschule) mit den Schwerpunkten Sprachdidaktik und Unterrichtsforschung. In ihrer Dissertation hat sie sich aus konversationsanalytischer Perspektive mit Unterrichtsinteraktion in der Grundschule beschäftigt und mittels sequenzieller Analysen die Ko-Konstruktion von Angemessenheit zwischen Lehrenden und Lernenden untersucht.

Miriam Locher ist Professorin für englische Sprachwissenschaft und hat ihre Forschungsschwerpunkte in der interpersonellen Pragmatik und der sprachlichen Höflichkeit.

Dorothee Meer ist Professorin für Germanistische Linguistik und Fachdidaktik an der Ruhr-Universität Bochum.

Vera Mundwiler hat an der Universität Basel zum Thema Beurteilungsgespräche in der Schule promoviert und dann in einem Projekt zum mündlichen Argumentieren gearbeitet. Nun ist sie an der Pädagogischen Hochschule Zug tätig, wo mit und für die Praxis geforscht und gelehrt wird. Zudem ist sie in die Entwicklung eines Lehrmittelprojekts involviert.

Christiane Opfermann arbeitet an der Hochschule Ruhr West als Mitarbeiterin im Projekt "Lernvideo 2.0 - MINTernational – Interaktive Erklärvideos für die kombinierte fachliche und fachsprachliche Studienvorbereitung und -begleitung". Im Projekt konzipiert und implementiert sie mit der *Open Source Software* h5p Deutsch-als-Fremd- und Fachsprache-Übungen (DaFF) für Mathe-Erklärvideos. Die interaktivierte Mathe-Erklärvideos als auch die Mathe-DaFF-Videos sind auf der Webseite "www.educational-media.de" exemplarisch veröffentlicht.

Ina Pick ist Vertretungsprofessorin für Sprache und Kommunikation an der Universität Bielefeld. Ihre Schwerpunkte sind Gesprächs-, Text- und Medienlinguistik mit Fokus auf institutionelle Kommunikation und sprachliches Handeln. Sie arbeitet aktuell an einem Aufsatz zu Bewertungen und good practice in der Gesprächsforschung (gemeinsam mit Gisela Brüner) und an einer mehrteiligen Aufsatzpublikation (BtPrax) zu Möglichkeiten und Grenzen von Selbstbestimmung bei der un-

terstützten Entscheidungsfindung in der rechtlichen Betreuung. Zudem plant sie einen Praxisratgeber für Rechtsanwält_innen auf Einladung des Deutschen Anwaltverlags. Soeben ist von Dorothee Meer und ihr eine Einführung in die Angewandte Linguistik erschienen.

Robert Reinecke ist HPSL-Stipendiat und doktoriert an der Universität Basel am Deutschen Seminar. Sein Dissertationsprojekt untersucht die interaktive Herstellung von Kreativität in Werbeagenturen. Er unterrichtet an der Universität Basel unter anderem auch Einführungskurse für die Pädagogische Hochschule. Bevor er sein Doktorat begann, war er für verschiedene PR-Agenturen tätig.

Falko Röhrs ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Germanistischen Sprachwissenschaft an der Universität Erfurt. Er arbeitet zusammen mit Helga Kotthoff an einem Projekt, in dem sie aufzeigen, dass man durch interaktions- und soziolinguistisch motivierte Studien zu Lehrperson-Eltern-Schüler_innen-Interaktionen neben Einblicken in Strukturen solcher Gespräche auch Einblicke in Arten der Beratungen bekommt.

Birte Schaller arbeitet am Lehrstuhl von Prof. Barbara Job an der Uni Bielefeld, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, im Bereich Kommunikationsanalyse. Sie hat eine AG Kommunikation in der Medizin gegründet und ist mit dieser AG einerseits in die Curriculums-Entwicklung für den zukünftigen Medizin-Studiengang involviert, andererseits verfolgt sie ihre Projekte zur linguistisch fundierten Differentialdiagnose weiter.

Alexandra Schiesser hat an der Universität Freiburg doktoriert und arbeitet seit 2018 als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum Mündlichkeit an der Pädagogischen Hochschule Zug.

Carmen Spiegel ist Professorin am Institut für deutsche Sprache und Literatur an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in den allgemeinen Gesprächskompetenzen, dem Argumentieren, der sprachlich-rhetorischen Kommunikation begabter/leistungsstarker Schüler_innen sowie in der Medienlinguistik und -didaktik.

Kyoko Sugisaki ist Computerlinguistin und als PostDoc an der Universität Zürich am Institut für Computerlinguistik tätig. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in der Korpuslinguistik, dem Parsing und der Textlinguistik.

Jenny Winterscheid arbeitet derzeit an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe im Teilprojekt 17 (Leitung des Teilprojekts: Carmen Spiegel) des von Bund und Ländern initiierten Projekts "Leistung macht Schule" (LemaS), in welchem es um die Förderung von sprachlich-rhetorischer Kommunikation im Deutschunterricht geht. Davor war sie am Institut für Deutsche Sprache (IDS) in Mannheim beschäftigt (Projekt: Forschungs- und Lehrkorpus gesprochenes Deutsch; FOLK), hat an der Universität Mannheim gelehrt und im Bereich der medizinischen Kommunikation promoviert.

3. Vorträge

Die Vorträge der Teilnehmer_innen lassen sich grob drei Themenbereichen zuordnen: Ein Teil der Beiträge (Schaller, Sugasaki, Bendel Larcher) beschäftigte sich mit der Praxis der Hochschullehre und -kommunikation, ein zweiter Fokus (Kotthoff / Röhrs, Kordts, Sacher / Winterscheid / Buttlar / García / Kupetz) ergab sich aus den Beiträgen zu schulischen Interaktionen und der didaktischen Praxis und

drei Beiträge (Kliche, Gerwinski / Baumann, Meer) legten das Augenmerk auf die Umsetzung und den damit verbundenen Problematiken der AGF innerhalb spezifischer Praxisbereiche. Die nachfolgende Zusammenfassung der Beiträge orientiert sich an der chronologischen Reihenfolge, in der die Vorträge gehalten wurden.

Birte Schaller (Bielefeld)

Erfahrungsbericht: Das Plauderlabor.

Transfer Gesprächsanalyse – Öffentlichkeit bei einem Stadtfest

In ihrem Bericht hat Birte Schaller über das "Plauderlabor" informiert, eine Aktion der Universität Bielefeld beim Stadtfest anlässlich des 50jährigen Jubiläums der Universität. Sie hat zusammen mit Kolleg_innen aus Soziologie und Germanistik eine Live-Vorführung von Gesprächsanalyse betrieben. Dazu wurde eine Talkrunde mit den Besucher_innen des Stadtfestes initiiert und diese Talkrunde live aufgezeichnet, vor Ort transkribiert, teils zusammen mit den Sprecher_innen analysiert und die Ergebnisse auf einer Schautafel präsentiert. Der Stand war stets gut besucht und es wurden eine Reihe von weiterführenden Gesprächen mit den Interessierten geführt. In diesen Gesprächen wurde deutlich, dass die Teilnehmer_innen besonders von der Präzision beeindruckt waren, mit der Gesprächsanalytiker_innen auf kommunikative Ereignisse blicken. Desweiteren wurde die Strukturiertheit und Geordnetheit von Kommunikation, die dadurch sichtbar wird, bewundert. Viele Besucher_innen haben sofort Anwendungsmöglichkeiten in ihrem beruflichen und privaten Alltag entdeckt.

In der Diskussion waren sich die Beteiligten einig, dass solche Aktionen vermehrt an Hochschulen, Fach- und Praxistagungen und strukturell integrierter durchgeführt werden sollten, um die Wahrnehmbarkeit und den Anwendungsnutzen der AGF über die universitären Räumlichkeiten hinaus in die Öffentlichkeit zu tragen. Birte Schaller hat zudem darauf hingewiesen, dass solche Aktionen nicht nur außeruniversitär, sondern auch zur Vernetzung in andere Fachbereiche (wie beispielsweise die Medizin oder Psychologie) dienlich sein könnten und hat für eine allfällige Planung ähnlicher Vorhaben auf die Website des Projektes plauderlabor.de verwiesen.

Kyoko Sugasaki (Zürich)

Gestaltung eines Chatbots: Angewandte Gesprächsforschung in der digitalen Lehre der Sprachwissenschaft

In ihrem Vortrag hat Kyoko Sugasaki ein Lehrprojekt präsentiert, das im Rahmen von einem Seminar "Chatbot gestalten" am deutschen Seminar der Universität Zürich im Jahr 2020 geplant wird. Im Projekt wird eine App für die Gestaltung eines "Chatbots" entwickelt, mit der Studierende sich sowohl mit der Kommunikation zwischen Menschen als auch zwischen Mensch und Maschine auseinandersetzen können. Die Applikation ist didaktisch ausgerichtet und ermöglicht es Studierenden, einen Chatbot auch ohne Programmierkenntnisse leicht zugänglich zu gestalten. Dabei werden Methoden aus der Gesprächsforschung in Kombination mit der Frame-Semantik angewendet.

Die anschließende Diskussion drehte sich primär um den Zweig der Hochschullehre; es wurde mehrfach darauf hingewiesen, dass gerade innovative Projekte wie dieses vermehrt und konsequent in der Lehre verankert werden sollten. Auch wenn Einigkeit darin bestand, dass gerade das methodologische Handwerk der AGF (wieder) verstärkt in die universitäre Lehre einfließen sollte und Projekte, welche sich dies zum Ziel setzen, gefördert werden sollten, wurden auch die Limitierungen eines solchen Chatbots besprochen – und auf die damit einhergehende Reduktion der AGF in ein vordefiniertes und vorstrukturierendes Framework hingewiesen.

Ortrun Kliche (Köln)

Linguistische Gesprächsforschung gegen Vereinfachung und Augenwischerei und der legitime Wunsch in der Patientenversorgung nach schnellen Tools

In deutschen Krankenhäusern stehen professionell Dolmetschende für die Arzt-Patient_innen-Kommunikation zumeist nicht zur Verfügung, wenn Sprachbarrieren bestehen und eine Verständigung dadurch nicht oder nicht ausreichend möglich ist. Ärzte und Ärztinnen stehen aber täglich vor der Situation, dennoch behandeln zu müssen. Um sie für die Herausforderungen und für die bekannten Probleme des nicht professionellen Gesprächsdolmetschens zu sensibilisieren und ihnen Kriterien an die Hand zu geben, die sie bei der Ermittlung bestmöglich geeigneter Alternativpersonen unterstützen, hat das interdisziplinäre Autorenteam Kliche et al. 2018 aus der AEM (Akademie für Ethik in der Medizin)-AG "Interkulturalität in der medizinischen Praxis" auf der Basis gesprächslinguistisch-dolmetschwissenschaftlicher, ethischer und organisatorischer Aspekte ein Kriteriennetz entwickelt. Durch Gesprächsanalysen, die Ortrun Kliche im Vortrag präsentierte, zeigt sich, dass dieses Kriteriennetz, das seine Funktion als Entscheidungshilfe z.T. zunächst durch Mutmaßungen erfüllt, gesprächsimmanent zur Nachjustierung dienen kann und Ärzten und Ärztinnen den Blick schärft für ihre kommunikative Mitverantwortung und ihre Mitgestaltungsmöglichkeiten zur bestmöglichen Verständigung unter nicht optimalen Bedingungen. Durch eine mehrschrittige Visualisierung wurde zügig deutlich, in welchen Bereichen Mutmaßung und Performanz auseinanderklaffen, es empfiehlt sich aber eine Ergänzung der Grafik durch erläuternde Details zu den Kriterien.

Die Diskussionsbeiträge setzten sich produktiv-kritisch mit dem Kriteriennetz auseinander – und stellten nachfolgend insbesondere die Frage in den Raum, inwiefern eine Abstraktion von komplexen gesprächslinguistischen Erkenntnissen notwendig sei, um einen Anschluss an die Praxisrealität gewährleisten zu können. Es wurde in diesem Zuge mehrfach darauf hingewiesen, dass ebenjenes Spannungsfeld von Abstraktion und Vereinfachung von komplexen Korrelationen nicht für, sondern im konsequenten Austausch mit der Praxis erarbeitet werden sollte, um nachhaltige Resultate zu erhalten.

Sylvia Bendel Larcher (Luzern)
Gesprächskompetenz für BWL-Studierende:
Das Unterrichtskonzept der Hochschule Luzern

An der Hochschule Luzern studieren im Studiengang "Bachelor in Business Administration" junge Menschen, die später Führungsfunktionen in Unternehmen und Nonprofit-Organisationen übernehmen sollen. Führungsarbeit besteht zu einem wesentlichen Teil aus Kommunikation, dem Führen von Mitarbeiter_innengesprächen, der Teilnahme an Verhandlungen oder dem Leiten von Sitzungen. Daher ist die Förderung von Gesprächskompetenz Bestandteil der Ausbildung der BWL-Studierenden.

Doch wie vermittelt man Gesprächskompetenz in einem halben Semester? Die verantwortlichen Dozierenden haben sich für den Ansatz des forschenden Lernens entschieden. Gestützt auf ein eigens verfasstes Lehrbuch (Frischherz/Demarmels/Aebi & Bendel Larcher 2012) wird den Studierenden zuerst Grundlagenwissen über Gespräche vermittelt, wobei der Fokus auf beruflichen Gesprächen wie Verkaufsgesprächen, Sitzungen oder Bewerbungsgesprächen liegt. Im Unterricht erwerben die Studierenden Grundfertigkeiten der linguistischen Gesprächsanalyse wie das Lesen und Sequenzieren von Transkripten. Der Schwerpunkt des Kurses liegt jedoch darin, dass die Studierenden in Gruppen selbst ein berufliches Gespräch aufnehmen, transkribieren und im Hinblick auf selbst gewählte Kriterien analysieren.

Der Lerneffekt in Bezug auf das Wissen über Gespräche und die Beobachtungs- und Analysefähigkeit der Studierenden wird als hoch eingeschätzt. Unklar bleibt der Lerneffekt in Bezug auf die eigene Gesprächskompetenz und den Transfer des Gelernten in die berufliche Praxis.

Im Vortrag wurde von Sylvia Bendel Larcher ebendieses Ausbildungskonzept vorgestellt. Anschließend wurde die im Moment ungeklärte Gemengelage von Deskription und Präskription diskutiert sowie kritisch reflektiert, welche Normen dem Ausbildungskonzept zugrunde liegen, aber kaum transparent gemacht werden. Zum Schluss präsentierte die Vortragende vier mögliche Normen für berufliche Gespräche: Effektivität, Effizienz, Verfahrensgerechtigkeit und Menschengerechtigkeit.

Im Anschluss an den Vortrag wurde die Problematik wieder aufgegriffen, wieviel Vereinfachung und Abstraktion die Vermittlung der AGF verträgt. In diesem Zuge waren sich die Diskutant_innen einig, dass es fernab von der Granularität der Vermittlung eine konsequente Reflexion über ebenjene Normen, die Sylvia Bendel Larcher nachgezeichnet hat, braucht.

Jan Gerwinski & Carolin Baumann (Siegen)
Bewertungen in der und für die Praxis:
Plädoyer für einen gesprächslinguistisch fundierten Zugang
zu Normen und Werten für institutionelle Gespräche

Beratungsbedarfe der Praxis lassen sich, so die beiden Vortragenden, als sprachliche Zweifelsfälle auffassen, wobei die beteiligten sprachlichen Einheiten, zwischen denen kompetente Sprecher_innen in der Gesprächsführung zweifeln, meist nicht in spezifischen Ausdrucksformen, sondern in verfolgten Handlungsmustern bestehen. Wie die Analyse grammatischer Zweifelsfälle die Ermittlung der konfligieren-

den Normsysteme erfordert, die den Zweifelsfall einerseits erklären und ihn andererseits in einer die Normen reflektierenden Empfehlung aufzulösen hilft, muss laut Jan Gerwinski und Carolin Baumann auch Angewandte Gesprächsforschung zunächst an der Ermittlung der konfligierenden Normen interessiert sein. Diese bestehen jeweils implizit und explizit bei den Praktiker_innen, Klient_innen und seitens der Institution. Es lassen sich Kategorien intra- und interpersoneller Normkonflikte systematisch herausarbeiten, die ein Schema zur Erhebung, Transparentmachung und Analyse in Beratungskontexten bereitstellen und deren Reflexion die Grundlage von Handlungsempfehlungen sein kann.

Die an den Vortrag anschließende Diskussion drehte sich primär um die von den Vortragenden in den Raum gestellte Frage der Normativität. Obgleich sich die Diskutierenden einig darin waren, dass Handlungsempfehlungen generell eine gewisse Normativität innewohnt und diese – sollte eine Praxisanwendung empfehlenden Charakter haben – konsequent reflektiert und transparent gemacht werden muss, bestand doch ein Dissens darin, ob ein Praxistransfer der AGF denn auch selbst normativ geprägt sein muss.

Dorothee Meer (Bochum) **Ein Fall von 'best practice' oder die Frage,** **was wir von Greta Thunberg lernen können**

Die Vortragende stellte auf der Grundlage von Daten aus 30 Twitter-Accounts aus dem Bereich der "FridaysForFuture"-Bewegung unterschiedliche Aspekte in den Fokus, die als diskursive Voraussetzung für den Erfolg der Protestbewegung angesehen werden können. Diese befragte Dorothee Meer kritisch darauf, ob diesen unter Umständen die Anforderungen eines "Best-Practice-Falls" zugesprochen werden können. Als relevante Aspekte hob sie Formen der (Nicht-)Präsentation von Expertise, Formen der Netzwerkarbeit und der Bildung einer Gruppenidentität, die Relevanz und der Einsatz von Bildern, die Gestaltung der medialen Präsenz und die dabei beobachtbaren Konzepte von "Partisanenkommunikation" hervor.

Die Stoßrichtung der anschließenden Diskussion initiierte die Vortragende selbst, indem sie die Frage in den Raum stellte, ob aus diesen Aspekten nicht auch bislang ungenutzte Verbesserungen der Promotionsstrategien der Angewandten Linguistik abgeleitet werden könnten. Es wurde daraufhin über die Nutzung von verschiedenen Vermittlungsstrategien gesprochen – und unter anderem hervorgehoben, dass die Vermittlung innerhalb der Community durchaus gut funktioniere, in der Kommunikation nach Außen allerdings noch viel Aufholbedarf bestünde.

Helga Kotthoff & Falko Röhrs (Freiburg) **Wohin mit fachdidaktischen und pädagogischen Einblicken** **als Nebenprodukten eines gesprächsanalytischen Projekts?**

Den zweiten Tag des 65. Treffens der AAG leiteten Helga Kotthoff und Falko Röhrs ein. Sie erforschen seit einigen Jahren im Rahmen einer interaktionalen Soziolinguistik schulische Lehrperson-Elterngespräche (vgl. z.B. Kotthoff 2012). In diesem Gesprächstyp beraten die Lehrpersonen oftmals die Eltern, wie diese ihre Kinder zuhause beim Lernen und bei schulischen Aufgaben unterstützen können.

Darüber hinaus sei die Beratung allerdings auch an die anwesenden Schüler_in direkt gerichtet. Ebendiese Beratungs- und Instruktionsaktivitäten nahmen die Vortragenden sequenzanalytisch unter die Lupe (Röhrs/Kotthoff im Druck), wodurch sie einen Blick auf den (mangelnden) Zuschnitt der (Fach-)Didaktik und Pädagogik der Lehrkräfte erhielten; die Vortragenden zeigten auf, dass in den Gesprächen u.a. Leseempfehlungen vorfinden lassen, die sich auf Verfahrensvorschläge ("Lies doch deinem Bruder mal etwas vor") oder schlicht auf die Notwendigkeit, mehr zu machen ("Du musst dich noch ein bisschen mehr anstrengen") beschränken. Dies widerspricht insbesondere in den Fremdsprachen, in denen die Schüler_innen des Korpus zum Auswendiglernen angehalten werden, modernen fachdidaktischen Kenntnissen.

An den Vortrag anschließend meldeten sich insbesondere anwesende Vertreter_innen verschiedener Pädagogischer Hochschulen zu Wort, die darauf verwiesen, dass die Lehre schon seit vielen Jahren darauf ausgerichtet sei, ein Panoptikum an Vermittlungsstrategien bereit zu stellen, um solche didaktischen Fehlgriffe zu verhindern. Des Weiteren waren sich die Diskutierenden einig, dass nicht nur eine Supervision der Lehrkräfte, sondern im Optimalfall eine systematische Schulung anhand ebenjenes Materiales, welches die Vortragenden zur Diskussion gestellt haben, sinnvoll und wünschenswert wäre.

**Ina Kordts (Freiburg)
Lehrpersonen in der Schule –
spezifische kommunikative Herausforderungen
im Regelunterricht mit neu zugewanderten SchülerInnen.**

Lehrer_innen äußern immer wieder die generell hohe Belastung in ihren Jobs. Besonders bei der Beschulung von neu zugewanderten SchülerInnen im Regelunterricht ist oft von einer Mehrbelastung die Rede. Anhand von Gesprächs- und ethnographischen Daten eines Dissertationsprojektes aus drei Regelklassen (9. und 10. Klassen) in verschiedenen Schulformen, in denen neu zugewanderte SchülerInnen vertreten sind, wurden in diesem Vortrag exemplarisch Herausforderungen dieser Unterrichtskontexte, die sich gesprächsanalytisch offenlegen lassen, gezeigt. In den Blick genommen wurden dabei Adressat_innenzuschnitt und Kollektivadressierungen. Dafür wurden zwei Unterrichtsausschnitte vorgestellt, in denen individuelle Belange von Seiteneinsteiger_innen im Spannungsfeld zu kollektiven Adressierungen stehen. So konnte der Frage nachgegangen werden, wie der Wechsel zwischen individueller und kollektiver Adressierung von Lehrpersonen gestaltet wird. Ina Kordts konnte aufzeigen, wie Lehrpersonen weiterhin den Diskurs erfolgreich steuern, wenn sie den Bedarf eine_r Seiteneinsteiger_in zum bestimmenden Element für die thematische Organisation machen (können) bzw. wie ihnen die Diskurssteuerung entgleiten kann, wenn sie z.B. durch Nachfragen in einem Individualzuschnitt verharren und die so im Plenum entstehende Leerstelle mit schüler_innenseitig gesetzten Themen gefüllt wird, so dass ein Paralleldiskurs entsteht.

In der sich anschließenden Diskussion wurde darauf hingewiesen, dass es einen Unterschied mache, ob der Auslöser eines individuellen Belanges von Seiteneinsteiger_innen ein Sprach- oder Sachproblem sei. Und es wurde erörtert, inwieweit das Abwägen zwischen Kollektiv- und Individualorientierung als generelle Anforderung

derung an Lehrpersonen eine besondere Ausprägung im Kontext neu zugewanderter Schüler_innen erfährt. Herausgestellt wurde das webmusterartige Verschränken von individuellem und kollektivem Zuschnitt in der erfolgreichen Diskurssteuerung. Solche Lehrerstrategien zu extrahieren ist sowohl für Forschung als auch Praxis relevant.

**Julia Sacher (Köln), Jenny Winterscheid (Karlsruhe),
Ann-Christin Leßmann (Bielefeld), Marta García (Göttingen),
Maxi Kupetz (Halle-Wittenberg)
Arbeitskreis Gesprächsanalyse in der Lehrer*innenbildung (GeLb).
Vorstellung eines neuen Arbeitskreises.**

Die Vortragenden stellten den von ihnen gegründeten Arbeitskreis GeLb vor, der sich vier grundlegende Ziele gesetzt hat:

- die Vernetzung von Akteur_innen aus der Lehrer_innenbildung zu verstärken;
- die Untersuchung von Wirkungsweisen der Gesprächsanalyse als Professionalisierungsinstrument zu begleiten;
- die Gesprächsanalyse als fundierten methodischen Zugang für die Erforschung unterrichtlicher Interaktion zu stärken;
- die Entwicklung eines Konzepts von Classroom Interactional Competence (angelehnt an Walsh 2012) voranzutreiben, mit dem das professionelle Interaktionsverhalten von Lehrpersonen erfasst werden kann.

Übergeordnet beschäftigt sich der Arbeitskreis mit der Ausformulierung und Erprobung von Anwendungsmöglichkeiten der konversationsanalytischen Arbeit in verschiedenen hochschuldidaktischen und schulischen Settings. Der Arbeitskreis besteht seit 2018, wurde schon an verschiedenen Tagungen präsentiert und ist im Zuge weiterer Veranstaltungen in Szene getreten. Weitere Informationen finden sich unter: <https://blogs.urz.uni-halle.de/gelb>.

Die Teilnehmer_innen der AAG begrüßten diesen Schritt sehr und gaben verschiedene Hinweise, wie ein solcher Arbeitskreis erfolgreich weitergeführt werden könne.

4. Abschlussdiskussion mit Gisela Brünner und Elisabeth Gülich

Das 65. Treffen des AAG wurde mit einer Abschlussdiskussion abgerundet, für welche die Organisatorinnen Gisela Brünner und Elisabeth Gülich eingeladen hatten. Die beiden Diskutantinnen spiegelten die Vorträge, Inputs und die im Call aufgeworfenen Themen aus ihrer Sicht wider und initiierten dadurch die anschließende offene Diskussion.

Gisela Brünner gliederte ihren Reflexionsbeitrag entlang der folgenden Leitfragen und Themenbereiche:

1. Ist die AGF inneruniversitär und innerlinguistisch ausreichend abgesichert und repräsentiert?

Den ersten Punkt verneinte Gisela Brünner klar. Defizite hinsichtlich der Finanzierungssicherheit, der Ablehnung von Projektanträgen aber auch die fehlenden Einstiegs- und Anschlussstellen seien ein deutliches Anzeichen dafür, dass die AGF in dem wissenschaftlichen Trend, der sich von explorativ-qualitativer Forschung wegbewegt und hin zu quantifizierbaren Resultaten tendiert, systematisch und strukturell vernachlässigt werde. Gisela Brünner verwies zudem darauf, dass institutionalisierte Kontaktstellen, welche AGF-betreibende Forscher_innen und Praktiker_innen zusammenführen, früher noch bestanden hätten – und heute fehlen.

2. Ist die AGF in der öffentlichen Wahrnehmung ausreichend sichtbar?

Gisela Brünner zeichnete nach, dass die Frage nach der öffentlichen Wahrnehmung gleichzeitig auch eine nach der gesellschaftlichen Legitimierung eines Forschungsbereiches sei – und stellte fest, dass in dieser Angelegenheit noch viel mehr getan werden müsste. Gerade Initiativen wie das Plauderlabor (siehe Beitrag von Birte Schaller), welche die Leistungsfähigkeit der AGF einem breiteren Publikum zugänglich machen, seien enorm wichtig – und bislang rar gesät.

3. Inwiefern sollen Befunde oder Bedarfe aus der Praxis aufgenommen werden – und wo ist die Grenze zur Auftragsforschung zu ziehen?

Die DiskutantIn sprach damit ein problematisches Spannungsfeld an: Zwischen der Praxisbezogenheit, die während der zwei Tage als Bedürfnis, Wissen, Hilfestellungen und Transferleistungen in die Praxis zurück zu tragen, deutlich hervorgetreten war, und dem Problem, dass gerade innerhalb der Linguistik ebensolche Rückspiegelungen an Universitäten nicht immer erwünscht seien. Es sei wichtig, diese Diskussion immer wieder kritisch zu führen.

4. Braucht man (noch) methodische Weiterentwicklungen gerade hinsichtlich allfälliger Handlungsempfehlungen oder ist das etablierte Standardverfahren ausreichend?

Dass methodische Weiterentwicklungen mit der notwendigen Reflexion und Systematizität gerade hinsichtlich der Inkludierung der kommunikativen Ziele der Praktiker_innen angedacht werden müssten, ist aus Gisela Brünners Sicht deutlich zu bejahen (siehe Brünner/Pick 2020). Gleichzeitig müsse auch sichergestellt werden, dass mit aus der AGF stammenden Handlungsempfehlungen transparent kommuniziert werden, auf welcher Basis und unter welchen Prämissen sie erstellt wurden.

5. Welche Berufsperspektiven und Berufsfelder haben sich für Gesprächslinguist_innen eröffnet?

Gisela Brünner konstatierte diesbezüglich, dass der "Dauerbrenner der AAG" ungeachtet der vielfältigen Initiativen von Publikationen über Trainingsbemühungen bislang eher in vereinzelt Erfolgsgeschichten, nicht aber in einer systematischen Etablierung einer Berufsperspektive resultierte.

Elisabeth Gülich integrierte die Diskussionen zu den Einzelbeiträgen entlang eines Inputs über zwei zentrale Begriffe – der Reflexionskompetenz und des "schlichten Mitarbeitens" – und ihren Erfahrungen in Praxiskontexten und interdisziplinärer Forschung. Sie skizzierte entlang ihrer Forschungsschwerpunkte (der Telefonseelsorge und der medizinischen Kommunikation), dass sie in beide Bereiche durch eine Verkettung von Zufällen hineingerutscht sei und beispielsweise bei der Telefonseelsorge initial einfach nur schlicht mitgearbeitet habe. Daraus seien sukzessive Weiterentwicklungsmöglichkeiten wie das Aufarbeiten von Gesprächsanfängen und Schulungen entstanden, in denen sie weniger konkrete Handlungsempfehlungen (im Sinne einer kategoriellen Setzung von richtig oder falsch) angedacht habe, sondern primär die mit der AGF einhergehende Reflexionskompetenz über sprachliche Handlungen in den Praxisfeldern zu etablieren versuchte. Durch eine solche Herangehensweise könne man für Gesprächsverläufe und -strukturen sensibilisieren und ein nachhaltiges Bewusstsein für kommunikative Herangehensweisen schaffen.

Auch hinsichtlich ihrer Arbeit zu medizinischer Kommunikation stellte Elisabeth Gülich heraus, dass es weniger die Datensitzungen mit einzelnen Praxisvertreter_innen gewesen seien, die einen nachhaltigen Einfluss auf deren Praxis hatten, sondern ebenjenes "schlichte Mitarbeiten" an verschiedenen nicht-linguistischen Fachtagungen und Konferenzen. Sie zeichnete nach, dass durch ihre wiederholten Besuche solcher Veranstaltungen, an denen sie nicht durch einen Vortrag oder ähnliches einen Beitrag zu leisten versuchte, sondern vielmehr sich integrativ mit einer AGF-Perspektive in die Diskussionen und Fallanalysen einbrachte, eine längerfristige und wertschätzende Zusammenarbeitsperspektive entstanden sei.

Die abschließende Diskussion, die für alle Teilnehmer_innen geöffnet wurde, bewegte sich innerhalb der die beiden Tage durchziehenden thematischen Stränge und nahm von der kritischen Normendiskussion und -reflexion als Grundlage für die kriteriengeleitete Entwicklung von Handlungsempfehlungen über die Entwicklung von Methoden zur empirischen Ermittlung von *good practice* bis hin zu den Grenzen einer Anwendungsforschung innerhalb universitärer Forschung nochmals verschiedene Diskussionspunkte auf.

5. Ausblick

Das Treffen im Mai 2020 ist aufgrund der Covid-19 Pandemie auf den Herbst verschoben worden und wird von Kristen Nazarkiewicz und Christine Domke an der HS Fulda ausgerichtet werden. Die Termine werden über die üblichen Verteiler kommuniziert.

6. Literatur

- Albert, Saul / Albury, Charlotte / Alexander, Marc / Harris, Matthew Tobias / Hofstetter, Emily / Holmes, Edward / Stokoe, Elisabeth (2018): The conversational rollercoaster: Conversation analysis and the public science of talk. *Discourse Studies*, 20(3), 397-424.
<https://doi.org/10.1177/1461445618754571>
- Becker-Mrotzek, Michael / Brünner, Gisela / Cölfen, Hermann (Hrsg.) (2000): *Linguistische Berufe. Ein Ratgeber zu aktuellen linguistischen Berufsfeldern*. Frankfurt: Lang.
- Brünner, Gisela / Pick, Ina (2020): Bewertungen sprachlichen Handelns und good practice in der Angewandten Gesprächsforschung, *Zeitschrift für Angewandte Linguistik*, 71(1), 63-98.
<https://doi.org/10.1515/zfal-2020-2025>
- Frischherz, Bruno / Demarmels, Sascha / Aebi, Adrian / Bendel Larcher, Sylvia (2012): *Erfolgreiche Gespräche vorbereiten – führen – auswerten*. Zürich: Versus.
- Kliche, Ortrun / Agbih, Sylvia / Altanis-Protzer, Ute / Eulerich, Sabine / Klingler, Corinna / Neitzke, Gerald / Peters, Tim / Coors, Michael (2018): Ethische Aspekte des Dolmetschens im mehrsprachig-interkulturellen Arzt-Patienten-Verhältnis. In: *Ethik Med* (2018) 30, 205-220.
<https://doi.org/10.1007/s00481-018-0488-6>
- Kotthoff, Helga (2012): Lehrer (inne)n und Eltern in Sprechstunden an Grund und Förderschulen. Zur interaktionalen Soziolinguistik eines institutionellen Gesprächstyps. In: *Gesprächsforschung* 13, 290-321.
- Pick, Ina / Meer, Dorothee (2018): Wissenschaftskommunikation durch 'Anwendung'? Normorientierungen der Angewandten Gesprächslinguistik im Austausch mit der Praxis. In: Luginbühl, Martin / Schröter, Juliane (Hrsg.), *Geisteswissenschaften und Öffentlichkeit – linguistisch betrachtet*. Frankfurt: Lang, 197-221.
- Schwarze, Cordula (2018): Normen und Normdiskussionen in Feedbackprozessen zu mündlichen Präsentationen. In: *ide - informationen zur deutschdidaktik*, Heft 04/2018, 58-69.
- Walsh, Steve (2012): Conceptualizing Classroom Interactional Competence. In: *Novitas-ROYAL (Research on Youth and Language)* 6/1, 1-14.

Robert Reinecke
Universität Basel
Deutsches Seminar
Nadelberg 4
CH-4051 Basel

robert.reinecke@unibas.ch

Veröffentlicht am 1.12.2020

© Copyright by GESPRÄCHSFORSCHUNG. Alle Rechte vorbehalten.